

Qualitative Befragung von Eltern, deren Kinder mit Trisomie 21 bilingual aufwachsen

Vortragende/r
Lena Hanebrink
Logopädin, B.Sc.
EUFH med

Kurzbeschreibung

Zweck/Ziele

Kinder, die z.B. aufgrund eines Syndroms kognitive Einschränkungen in Form einer geistigen Behinderung aufweisen, durchlaufen oft eine abweichende Sprachenwicklung (Ostad, 2014). Einige dieser Kinder wachsen bilingual auf. Untersuchungen konnten zeigen, dass dies den Spracherwerb von Kindern, mit z.B. diagnostizierter Trisomie 21, nicht negativ beeinflusst (Chilla & Fox-Boyer, 2012). Im Rahmen des vorgestellten Projekts sollte untersucht werden, welche Fragen sich Eltern nach Diagnosestellung einer Trisomie 21 in Bezug auf eine zweisprachige Erziehung gestellt haben und wo sie welche Antworten und Ratschläge darauf erhielten. Desweiteren wurde erhoben, inwiefern die fachlichen Ratschläge hilfreich für die Familien waren und inwieweit sie die familiäre Entscheidung der zweisprachigen Erziehung beeinflussten.

Methode/Vorgehen

Um die Fragestellungen der Arbeit beantworten zu können, wurden qualitative Leitfadeninterviews (32 Fragen) mit Eltern von zweisprachigen Kindern mit Trisomie durchgeführt. Zu den Probanden zählen die Eltern sechs bilingualer Kinder mit diagnostizierter Trisomie 21, darunter vier Mädchen und zwei Jungen im Alter von 4 bis 12 Jahren. Ausschlusskriterium waren zusätzliche, die Sprachentwicklung beeinflussende, Erwerbsbedingungen (z.B. angeborene Innenohrschädigungen). Die Interviews wurden telefonisch/per Skype oder persönlich durchgeführt, aufgenommen und anschließend transkribiert.

Ergebnis

1. Zweidrittel der Familien zweifelten im Vorfeld eine funktionierende bilinguale Erziehung bei Kindern mit Trisomie 21 an. Daher suchten sie Rat bei unterschiedlichen Fachleuten, wie Kinderärzten und Logopäden. In zwei von sechs Fällen wurde den Eltern von einer zweisprachigen Erziehung ihres Kindes abgeraten, da es das Kind überfordern könne.
2. Die familiäre Relevanz der Zweisprachigkeit war bei allen 6 Familien sehr hoch, da sie die Kommunikation innerhalb der Familie beeinflusste. Positive fachliche Meinungen waren für alle Familien daher von großer Bedeutung, negative Meinungen empfanden sie als nicht hilfreich und ließen sich dadurch in ihrer Entscheidung nicht beeinflussen.

Schlussfolgerung

Obwohl es in der Literatur keine Hinweise dafür gibt, dass eine bilinguale Erziehung für Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen eine zusätzliche Schwierigkeit im Spracherwerb darstellt (Scholze, 2009), sind Eltern diesbezüglich unsicher. Dies gilt selbst dann, wenn ein monolinguales Aufwachsen der Lebenssituation der Familie widersprechen würde. Daher suchen Eltern Rat, erhalten aber auch von Fachpersonal nicht immer eine dem aktuellen Wissenstand entsprechende Aufklärung.

Relevanz für die logopädische Praxis

Da mittlerweile über 40% der Kinder, die in Deutschland sprachtherapeutisch versorgt werden, mit mehr als einer Sprache aufwachsen, hat das Thema Mehrsprachigkeit in den letzten Jahren in der Logopädie bzw. in Sprachtherapie/-förderung stetig an Bedeutung gewonnen (Lüke & Ritterfeld, 2013). Kinder mit kognitiven Einschränkungen zählen ebenfalls zu dieser Klientengruppe, weshalb es unerlässlich ist, dass Logopäden und andere Fachpersonen,- Eltern adäquat aufklären und beraten, damit die Kommunikationsfähigkeit und Partizipation des Kindes inner- und außerhalb der Familie gewährleistet werden kann (Wilken, 2014).

Mitautor/innen Abstract

1. Prof Annette Fox-Boyer
EUFH med Rostock

Literatur

Fachjournals

keine Angaben

Buchbeiträge

1. Lüke, C. & Ritterfeld, U. (2013)

Mehrsprachen-Kontexte 2.0. Erfassung der Inputbedingungen von mehrsprachig aufwachsenden Kindern. Dortmund: Technische Universität

2. Wilken, E. (2014)

Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH

3. Scholze, D. (2009)

Zweisprachigkeit bei Menschen mit Down-Syndrom - Diplomarbeit. Berlin: Humboldt-Universität

4. Chilla, S. & Fox-Boyer, A. (2012)

Zweisprachigkeit/Bilingualität - Ein Ratgeber für Eltern. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag GmbH

Herausgeber Sammelbände

1. Ostad, J.. (2014)

Mehrsprachigkeit im Kontext von primären Störungsbildern. Chilla, S. & Habertzettl, S.. Handbuch Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen, Mehrsprachigkeit , 85-92. München: Elsevier GmbH, Urban & Fischer Verlag

Interessenskonflikt

keine Angaben